

Teil 1: Das Gras wachsen hören.

Im Alter von 5 Jahren hat Ottos Sohn einen Infekt des Ohrs und der oberen Luftwege. Im Ergebnis stellt sich beim Kind eine hochgradige Schwerhörigkeit heraus.

Die Eltern konsultieren einen Facharzt. Dieser verabreicht Antibiotika. Das bringt keinen Erfolg. Ottos Frau holt in der Folgezeit von mehreren Ärzten unterschiedliche Heilungsempfehlungen ein, rennt praktisch von Hinz zu Kunz, u.a. werden Nasenpolypen erkannt und ergebnislos entfernt. Der zuletzt angesprochene Arzt empfiehlt, nun auch die Rachenmandeln herauszunehmen, ein Eingriff, der wegen des damit verbundenen Entferns eines körpereigenen Schutzwalls nicht unumstritten ist.

Die Eltern zögern. Da erfahren sie, dass aktuell in ihrem Wohngebiet ein neu hinzugezogener HNO-Arzt eine Praxis eröffnet hat. Ihn konsultieren sie sicherheitshalber nun auch noch. "Genau", meint dieser zu den Eltern, "ehe da operativ eingegriffen wird, starten wir eine Immunglobulintherapie, damit kenne ich mich gut aus."

Seit Ende der Therapie hört Ottos Sohn das Gras wachsen.

Teil 2: Schmetterlinge

Urpötzlich hatte L. Z., Ottos Mutter, eines Tages wahnsinnige Schmerzen auf der rechten Wangenseite. „Es ist als wenn dir der Zahnarzt auf einen unbetäubten Nerv bohrt“, erklärte L. Z. Die Schmerzen hielten etwa 2 bis 3 Minuten an, waren dann verflogen, nur um unbestimmt nach wenigen Stunden erneut aufzutreten.

In der Wohnumgebung von L. Z. konsultierte Spezialisten aus unterschiedlichen ärztlichen Fachbereichen diagnostizierten durchweg Trigeminusneuralgie, verordneten Schmerztabletten, bzw. Spritzen, Massagen, Akupunktur, ... Die Schmerzen blieben davon unbeeindruckt.

Suizidgedanken von L. Z. begannen konkrete Gestalt anzunehmen.

Jetzt besorgte der Berliner Otto in der Chirurgie der Charité, einer Hochburg deutschen Gesundheitswesens, Termine für L. Z. Nach auch dort erfolgloser medikamentöser Behandlung erklärte der Arzt: „Sie können sich noch in der Kieferchirurgie Termine holen, aber das ist sicherlich auch nur vertane Zeit. Ich sehe als einzige Chance für Sie, den Trigeminus durchzutrennen. Dann ist die rechte Gesichtshälfte leider gelähmt, aber die Schmerzen sind garantiert weg. Die OP können wir hier machen.“

L. Z. nahm die „vertane Zeit“ wahr. Im Beisein von Otto ließ sich die Ärztin in der Kieferchirurgie am ersten Behandlungstag von L. Z. berichten, wie sie ihren Tag verbringt und welche Probleme sie aktuell bewältigen muss. Otto in Gedanken: „Mhm ??“; „Da müssen Sie ihre Zähne ja mächtig zusammenbeißen, um das alles in die Reihe zu kriegen“, meinte die Ärztin am Ende des Berichts.

Dann zu Otto: „Das sieht nicht nach Trigeminusneuralgie aus. Sie werden sofort zu Hause Seiten mit Schmetterlingen darauf drucken und diese an jede Tür anheften“. „Und Sie, Frau Z., werden immer, wenn sie einen Schmetterling sehen, bewusst das Gesicht entspannen!“

Gesagt, getan. Zwei Wochen später war L. Z. beschwerdefrei.